

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wochentlich zweimal, alle zwei Wochen, monatlich 22 Mal, bei Postbezugung 1,50 Mark, einzeln 5 Pfennig. Eintragsnummer 10. Die Behalten, Postboten, unsere Kundinnen u. Geschäftskunden nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. In den Sonntagen wird das Blatt nicht ausgegeben. Die Redaktion des "Wilsdruffer Tageblatt" befindet sich in der Hauptstraße 10, Wilsdruff. Die Redaktion des "Wilsdruffer Tageblatt" befindet sich in der Hauptstraße 10, Wilsdruff.



Anzeigenpreise laut aufsteigender Preisklasse Nr. 6. — Riffer-Gebühr: 20 Nenn. — Besondere bei Erscheinungstage und Bezahlung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Nachnahme für die Mittelzeit der letzten Ausgaben übernimmt die Redaktion des "Wilsdruffer Tageblatt". — Bei Sonntags- und Feiertagsausgaben ist kein Anspruch auf Rücklauf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 141 — 95. Jahrgang Druckanschrift: "Tageblatt" Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 240 Freitag, den 19. Juni 1936

Deutsches Jugendfest.

Im Zeichen der olympischen Ringe begeht die Jugend ihr diesjähriges Deutsches Jugendfest. Sie will zeigen, was sie in harter Schulung des Körpers erreicht hat. Ob Himpf oder Hiltlerjunge oder -mädels, alle werden sie ihr Bestes geben und an ihre Aufgaben mit dem ihnen eigenen Schwung gehen, der viel dazu beigetragen hat, das deutsche Volk für die olympische Idee zu begeistern. Das Deutsche Jugendfest fordert nicht Höchstleistung des einzelnen, die Einzelleistung ist nur in den Diensten der Kameradschaft gestellt, mit der der Junge oder das Mädchen auf gemeinsamer Fahrt, im Lager und beim Feiern verbunden ist. Die deutsche Jugend kämpft geschlossen, wie sie geschlossen spielt, singt und wandert. Sie ist die Jugend Deutschlands und nicht nur, wie etwa früher, einer Gruppe. Sie ist uns die gesunde Grundlage einer gesunden, starken und wehrhaften deutschen Zukunft.

Das Deutsche Jugendfest gibt uns Anlass, in die Vergangenheit zu schauen. Wie stand es denn da um die körperliche Erziehung? Reichsjugendwettkämpfe hatten wir schon im Zwischenreich, aber was waren sie, wer kämpfte, und welchen Erfolg hatten diese Sportkämpfe?

Es war wohl im Sommer 1922 zum erstenmal, daß überall in Deutschland die Reichsjugendwettkämpfe ausgeschrieben waren. Die Schule sollte beweisen, daß sie ihre Schüler auch in den Leibesübungen zur Leistung erziehen konnte. Was die ersten Reichsjugendwettkämpfe zeigten, war, an heutigen Leistungen gemessen, recht kümmerlich. Man wollte Ergebnisse sehen, wo keine Vorbereitungen waren.

Bevor es gab auch damals unter den deutschen Schülern manchen tüchtigen Sportler, aber das waren in den Schulen im allgemeinen Ausnahmen. Wer Lust hatte, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen, machte mit, die andern sahen zu, halb teilnehmend, halb gelangweilt, als Zuschauer herum.

Dennoch war es der Anfang, der uns allmählich weiterbrachte. Was den Reichsjugendwettkämpfen fehlte, war die Erkenntnis der Breitenarbeit, die längst hätte einsehen müssen, die aber erst zu spät durchgeföhrt wurde. Gleichzeitig mit der Einsicht in diese Notwendigkeit setzte ja auch die Verbesserung in der Ausbildung der Turn- und Sportlehrer ein.

Hatte früher für einen Oberlehrer das Patent eines Reserveoffiziers als Turnlehrer ausreichte, so verlangte man zu Beginn der zwanziger Jahre schon eine — allerdings nebengeordnete — zweijährige Ausbildung, die dann 1924 bereits in eine vierjährige erweitert wurde. Hatte früher — den einzelnen ras nicht die Schuld, sondern das System — mancher bereits ziemlich altliche Lehrer auf dem Schulhof bei seiner Turnklasse gestanden und beim Schlagballspiel "mehr Spielereidenschaft" verlangt, so stellte man nun schon den jungen Sportstudenten zu Lehrproben vor eine Klasse, nachdem man von ihm selbst tätige Erfahrung in allen Sportarten verlangt hatte, die man in den Schulen trieb. Das war schon ein gewaltiger Fortschritt.

Und wie wurde in den Schulen der Sport ausgeübt? Mißlicher Hofe vielleicht, mit Kragen und hohen Stiefeln. Das gibt es heute nicht mehr auf dem Sportplatz. Der sogenannte Sport auf dem Schulhof und in den Straßen ist verschwunden. Staat und Gemeinden haben Sportanlagen geschaffen. Aus den Schülern, die möglichst lässig irgendein Ballspiel spielten, ist allmählich in jeder Schule eine frische Gesellschaft des Sportlehrers geworden, die unter seiner Leitung zu kämpfen versteht.

Vor allem aber ist der Geist der heutigen Jugend günstigste Voraussetzung für solche Sportarbeit. Wie der tüchtige jüngere Sportlehrer alle seine Schüler heranholt, auch einzeln, mit mancher Nähe, aber immer mit eigener Begeisterung, die als bestes Vorbild auch das beste Erziehungsmittel ist, so leistet die HJ. im Sport Breitenarbeit, erfährt weit über die Schülerschaft hinaus alle Jungarbeiter und Lehrlinge. Da wird keiner ausgelassen, da kommt es nicht auf Spitzenleistungen an, sondern darauf, daß eine ganze Mannschaft beiehe, aber nicht wie bei jenen Reichsjugendwettkämpfen, sondern so, daß sich die Schwächeren nach den Stärkeren richten, daß sie im Sinn und zum Besten der Mannschaft ihre Leistung steigern. So wurde gerade durch die HJ. die Grundlage für das heutige Deutsche Jugendfest geschaffen, das wir 1933 zum erstenmal begingen. Wie sehr es sich von den alten Reichsjugendwettkämpfen unterscheidet, zeigt sich in der Teilnahme aller gesunden Schüler. Jeder gehört zu einer Mannschaft, jeder hat sein Bestes zu geben. Keiner steht abseits und beneidet den sportlichen Kameraden um sein Können.

Damit ist das Deutsche Jugendfest nun wirklich Beweis für die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Deutschland hat eine Jugend, die geschlossen und als Ganzes ihren Mann steht. So aber ist eine gute Gesamtleistung weitaus mehr wert als tausend einzelne Einzelleistungen.

Schwenkung der britischen Außenpolitik

Eden begründet den Verzicht auf die Sanktionen.

Am Donnerstag fand London ganz im Zeichen der großen Sanktionsausrede im Unterhaus. Die Regierung hatte die öffentliche Meinung gebührend auf die Schwenkung vorbereitet, und so waren die Sanktionsfreunde rechtzeitig ins Hintertreffen gedrängt worden.

Nur die Presse der Arbeiterpartei hat ihren alten Standpunkt, die Sanktionen gegen Italien beizubehalten, nicht aufgegeben. Aber die Blätter der Liberalen haben bereits festgestellt, daß die Sanktionen aufgegeben werden mußten, da sie niemals voll durchgeföhrt worden seien. Nebenbei äußerte sich der dem Auswärtigen Amt nahestehende "Daily Telegraph", der sich an die Adresse Frankreichs wendet.

Paris sei verantwortlich für den Fehlschlag der Sanktionspolitik.

Die Sanktionen hätten jedoch eine "historische" Bedeutung gehabt, indem sie bewiesen hätten, daß sie ein untaugliches Mittel seien, und man einen neuen Weg für die Erhaltung des Friedens suchen müsse. Einen großen Raum nehmen ferner die Betrachtungen ein, welche Folgen die Aufhebung der Sanktionen in nächster Zukunft haben werde. Allgemein wird als sicher angenommen, daß jetzt eine Verständigung zwischen England und Italien erfolgen werde. "Daily Telegraph" will wissen, daß Mussolini eine entgegenkommendere Haltung einnehme als ursprünglich erwartet. Er werde nicht auf der formalen Zurückziehung des Völkerbundsbeschlusses, der Italien zum Angreifer stempelte, bestehen und ebensowenig auf der Anerkennung der Annexion Abessinien. Dafür werde Italien nicht nur an den Locarno- und Dardanelenkonferenzen teilnehmen, sondern auch ein Abkommen zur Wahrung der britischen und französischen Interessen in Abessinien und den angrenzenden Mittelmeerexpakt abschließen. Ebenso werde er aktiv an der Völkerbundsreform mitarbeiten.

Im Mittwochsabend wurden die Handlungsgänge des Unterhauses von rund 200 weiblichen Mitgliedern der Liberalen Partei buchstäblich gestört. Sie legten den Oppositionsangeordneten dringend nahe, sich für die Aufrechterhaltung und notfalls Verstärkung der Sanktionen einzusetzen. 24 Mitglieder der sogenannten Völkerbundsgruppe sahen eine Entschädigung, in der die Fortsetzung oder Verstärkung der Sanktionen gefordert wird, bis Italien einer für den Völkerbund annehmbaren Regelung des Abessinienstreitfalls zustimmen würde.

Der Regus während der Völkerbundstagung in Genf.

Nach einer Mitteilung der abessinischen Gesandtschaft wird sich der Regus während der Völkerbundstagung Ende Juni in Genf aufhalten; er wird jedoch der Vertammung nicht persönlich beiwohnen. Der Regus ist mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter sowie mit dem abessinischen Gesandten nach Schottland gereist, wo er sich zur Erholung in einem Schloß in der Nähe von Glasgow aufhalten wird.

Eben begründet den Verzicht auf die Sanktionen.

Verstärkte englische Verteidigungsmaßnahmen im Mittelmeer — Völkerbundsreform frühestens im Herbst.

Vor dem dichtbesetzten englischen Unterhaus, in dessen Diplomatensal im auch das ganze diplomatische Korps einschließlich des italienischen Botschafters Craxi sitzen sah, hielt Außenminister Eden seine mit Spannung erwartete Rede über die Aufhebung der Sanktionen. Als er an das Rednerpult trat, wurde ihm aus den Reihen der Opposition ironisch zugerufen: "Weiden Sie standhaft!" Eden unterstrich in seiner Rede die Tatsache, daß England an der Kollektivaktion vollen Anteil genommen habe. In seiner Rede erklärte Eden weiter, die britische Regierung werde jeden Beschluß loyal durchzuführen, der auf der kommenden Völkerbundsversammlung in Genf gefaßt werde. Die Regierung beabsichtige, auch diesmal die Führung zu übernehmen. Wenn sich die Frage erhebe, was der Völkerbund tun solle, so müsse man in erster Linie zugeben, daß der Zweck, zu dem man die Sanktionen auferlegt habe, nicht erreicht worden sei. Nach reiflicher Erwägung sei er zu der Ansicht gekommen, daß die Fortsetzung der Sanktionsmaßnahmen, um damit einen Druck auf Italien auszuüben, keinerlei Nutzen habe.

Der Feldzug der Italiener in Abessinien habe Erfolg gehabt. Daraus ergebe sich eine Lage, die nur durch

eine militärische Aktion von außerhalb rückgängig gemacht werden könnte. Er stelle die Frage, ob es irgendein Land gebe, das bereit sei, diese militärische Aktion zu ergreifen, oder ob auch nur ein Teil der öffentlichen Meinung Großbritanniens bereit sei, dies zu tun. Wenn der Völkerbund die Absicht habe, in Abessinien einen Völkerbundsfrieden zu erzwingen, dann müsse der Völkerbund zu einer Handlung schreiten, die unvermeidlich zum Krieg im Mittelmeer führe. Niemand könne aber voraussetzen, ob ein solcher Krieg auf das Mittelmeer beschränkt bleiben würde. Man könne nicht annehmen, daß der Völkerbund eine solche Entwicklung wolle.

Von den Vätern der Opposition tönten Eden diese Entgegnung: "Welche Schandel Treten Sie zurück!" Schwachklang der Beifall, der ihm von einem geringen Teil der Regierungsanhänger zuteil wurde. Obwohl sich die Mißfallensstimmung der Opposition noch nicht gelegt hatte, setzte Eden seine Rede mit der Darlegung der Gründe fort, die die Regierung Baldwin von der Ausföhrigkeit der Fortföhrung der Sanktionen überzeugt hätten.

Die britische Regierung sei nicht bereit, eine militärische Aktion zu ergreifen.

Eine Fortsetzung der Sanktionen würde aber nur zu einem Zusammenbruch der Sanktionsfront führen, so daß sich der Völkerbund in Kürze in einer noch abträglicheren Lage als jetzt befinden würde. Die Zusicherungen auf Beistand im Falle eines Angriffs im Mittelmeer, die Großbritannien gemäß Artikel 16 Abs. 3 gegeben habe, würden während der Dauer der unsicheren Periode aufrechterhalten werden, die notwendigerweise auf die Aufhebung der Sanktionen folgen würde.

Wenn die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen keinem weiteren nützlichen Zweck mehr diene, bestünde die Gefahr, daß die wohlgeordnete Reihe der Sanktionsländer in Unordnung gebracht würde. (Gelächter der Opposition.) Der Völkerbund solle zugeben, daß die Sanktionen ihren Zweck nicht erreicht hätten, und dieser Tatsache ins Auge sehen. Das seien die Gründe, die zu der Entscheidung der Regierung geführt hätte.

Angeichts der Erfahrungen der letzten Monate habe die Regierung beschlossen, im Mittelmeer ständig eine Verteidigungsposition aufrechtzuerhalten, die stärker sei als die vor Beginn des Streites. (Starker Beifall auf den Regierungsbänken.)

Die Regierung trete selbstverständlich nach wie vor für den Bestand des Völkerbundes ein. (Gelächter der Opposition.) Daraus sei die ganze englische Politik abgeleitet. (Beifall auf den Bänken der Regierungsanhänger, ironisches Lachen bei der Opposition.) Nur müsse alles getan werden, um ihm durch eine Neuordnung für die Zukunft eine bessere Erfolgchance zu geben. Diese Reform dürfe aber erst auf der Septembertagung des Völkerbundes zur Sprache gebracht werden, auf der nächsten Tagung würden die anderen Staaten kaum bereit sein, diese Frage schon zu behandeln.

Eine Neuordnung der Welt auf der Basis des Friedens sei immer noch möglich, wenn die Welt es nur wolle.

(Neues Gelächter bei der Opposition.) Die englische Regierung werde sich bemühen zeigen, dem Völkerbund nach dem letzten Schlag wieder zu seiner vollen Autorität zu verhelfen.

Eden wandte sich hierauf Deutschland zu und sagte: Ich wünsche mich nunmehr einer anderen und nicht weniger wichtigen Seite der internationalen Lage zuzuwenden, der wir gegenüberstehen. Ich wünsche mich mit den Verhandlungen zu beschäftigen, die die Regierung versucht hat, ständig in Gang zu bringen, seitdem Deutschland das Rheinland im März wiederbesetzt hat.

Die Mitarbeit Deutschlands ist für den Frieden Europas nicht zu entbehren,

und wir wünschen nichts Besseres, als mit Deutschland zu diesem Zwecke zusammenzuarbeiten. Das ist der Zweck, der dem Vertrag von Locarno zugrunde lag, den Sir Austen Chamberlain verhandelt hat. Es war der Zweck, an den auseinanderfolgende britische Regierungen gedacht haben, als sie die Reparationsregelung verhandelten, die in dem gänzlichen Verschwinden der Reparationen in Lausanne gipfelte. Er hat eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz gespielt. Nach dem Zusammenbruch dieser Konferenz im Frühjahr 1934 hat die Regierung dieses Landes mit ihren Anstrengungen nicht nachgelassen. Man braucht nur das Mauthuch zu lesen, um den Kurs dieser Verhandlungen festzustellen.

Ich wünsche nur auf einen Punkt hinzuweisen: Im Februar letzten Jahres hat die gemeinsame britisch-fran-